

Chronik der ersten Tage im März 1919

1. März

Der Vorstand der SPD erlässt in Berlin einen Aufruf, in dem er den Massenstreik als politisches Kampfmittel ablehnt.

Die deutsche Reichsregierung unterstreicht in einem Aufruf ihre Entschlossenheit, "um des Lebens des Volkes willen" jede Art von Gewalttätigkeit rücksichtslos zu bekämpfen.

3. März

Der Groß-Berliner Arbeiterrat beschließt und proklamiert den Generalstreik.

5. März

Teile der Republikanischen Soldatenwehr und der Volksmarinedivision gehen in Berlin zu den aufständischen Streikenden über, denen die Erstürmung des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz jedoch nicht gelingt.

8. März

Der Groß-Berliner Arbeiterrat beschließt, den am 3. März ausgerufenen Generalstreik für beendet zu erklären und die Arbeiter aufzufordern, ihre Arbeit am 10. März wieder aufzunehmen.

13. März

Die letzte größere Militäraktion während des Aufstands in Berlin, der mehr als 1200 Tote gefordert hat, ist die Besetzung von Lichtenberg durch Regierungstruppen.

Reichswehrminister Gustav Noske (SPD) gibt vor der Weimarer Nationalversammlung einen Bericht über die Kämpfe gegen die „Hyänen der Revolution“ in Berlin und Lichtenberg ab.

Fahrverbindungen:



bis S- und U-Bahnhof Frankfurter Allee
Fußweg links neben dem Bürohaus
Möllendorffstraße 3 nutzen



Die Gedenkveranstaltung gestalten



die „Schule am Rathaus“ Berlin-Lichtenberg

und die



Lichtenberg e.V.

Gedenken an der „Lichtenberger Blutmauer“



Donnerstag,
13. März 2015

14.00 Uhr

Parkanlage am
Rathaus Lichtenberg,
Möllendorffstraße,
10367 Berlin



Schule am Rathaus

Am Donnerstag, dem 13. März 2014, gestalten Schülerinnen und Schüler der „Schule am Rathaus“ und die VVN-BdA Lichtenberg e.V. traditionell das Gedenken an die vor 95 Jahren an der „Lichtenberger Blutmauer“ ermordeten aufständischen Arbeiter.

Unter dem Motto „Gestorben für eine bessere Zukunft“ berichtet ein Schüler zu den Kämpfen im Osten Berlins.

Von besonderer Aktualität sind die revolutionären Gedichte von Kurt Tucholsky, die durch Schülerinnen und Schüler vorgetragen werden.

Die „Lichtenberger Blutmauer“ gehört zu den Überresten des Alten Gemeindefriedhofes von Lichtenberg, der schon im 13. Jahrhundert gegründet und 1923 geschlossen wurde. Die hier errichtete Gedenkstätte wurde 1978 von Hans Füssel entworfen.

Die „Lichtenberger Blutmauer“ ist als Baudenkmal 09040243 eingetragen.

Geschichtliches

Vor 95 Jahren tobten erbitterte Kämpfe zwischen aufständischen Arbeitern und brutal vorgehenden Freikorps in den Straßen Lichtenbergs. Begeben Sie sich mit uns auf die Spuren der blutigen Ereignisse, die Geschichte schrieben.

Im aufgeheizten politischen Klima nach Ende des Ersten Weltkrieges kämpften linke Gruppen für eine sozialistische Republik. Nach dem Tod der Spartakisten Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, die auf dem Zentralfriedhof Friedrichsfelde beigesetzt sind, eskalierte die Situation. Der Generalstreik in Berlin weitete sich zu einem Aufstand aus, der im Bezirk Lichtenberg sein blutiges Ende fand. Ein gestreutes Gerücht vom Mord an 60 Polizisten beim Sturm auf das Lichtenberger Polizeipräsidium lieferte Reichswehrminister Gustav Noske den Vorwand für den Standrechtsbefehl.

Vom 12. auf den 13. März 1919 wurden elf Aufständische von einem provisorischen Standgericht in einem Arbeiterlokal zur Mauer des alten Gemeindefriedhofes an der Mölendorffstraße geführt und standrechtlich erschossen. Die Tafeln der Gedenkstätte „Blutmauer“ tragen die Namen der Ermordeten und erinnern an die Berliner März-kämpfe, denen amtlichen Unterlagen zufolge mehr als 1.200 Menschen zum Opfer fielen.

Literaturtipp:

Dietmar Lange: Massenstreik und Schießbefehl – Generalstreik und März-kämpfe in Berlin 1919

Edition Assemblage 2012 • 19,80 €

- und was blieb

Eine Errungenschaft der Märzstreiks war der Räteparagraf § 165 in der Weimarer Verfassung. Er war jedoch weit von der Idee des "Reinen Räte-systems" entfernt und sah einer Kooperation von Unternehmern und Arbeitern vor, Korporatismus statt Sozialismus.

Seine Ausgestaltung im Betriebsrätegesetz vom Februar 1920 fasste die Rechte der Räte noch einmal enger, übrig blieben Belegschaftsvertretungen ohne reale Kontrollrechte.

Die Niederlage der Märzstreiks war also entscheidend für den Kampf um die Verfassung der Republik. Im Gegensatz zum Januaraufstand und den späteren lokalen Räterepubliken fand sich hier eine breite Bewegung aus der Mitte der arbeitenden Bevölkerung zusammen, um das Ruder der Revolution noch einmal herumzureißen - und scheiterte.

Als Errungenschaften des 9. November blieben die Errichtung der ersten Demokratie in Deutschland, einschließlich des Frauenwahlrechts, auf sozialem Gebiet die Betriebsräte und der Achtstundentag. Sämtlich demokratische Erfolge, jedoch durchgesetzt gegen eine Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung, die für eine radikalere, eine sozialistische Demokratie gekämpft hatte.



Straßenkämpfe in Lichtenberg, März 1919